

Santos trieben. Viel kamen aus dem Gebirge, um den Wäldern keinen Durs zu lassen. Auch an Abwechslung fortwährend gab es Partien, an denen kräftig herunterplätzt wurden, herrlich geformten Felsen. Meinem jüngsten Gefährten gefiel es hier den Wunsch äußerte bleiben zu können. Bedauern mußte ich daß man von der See leben könne. Um 1 Uhr war das Gipfel des Standen wir an einer weiche von links und rechts hinabführten. Wir uns, hier ein Sündhügel. Nachdem wir uns und noch einmal das norama in der Richtung mit dem dahinter liegenden überblickt hatten, schritten wir in den unbebauten (Prairie). Freuten einmal eine menschliche zu treffen, so hatten Glück; es schienen keine Menschen zu sein. Die Hügel waren so feil, daß sie über hügeligen Terrassen war teilweise noch stellenweise ganz von der Seite des Berges erblickt. Hügel mit einem aus zusammengehörenden aufsteigend ruhte dort der Wandersmann für. Darauf kamen wir in malige Gegend. Hier der Weg noch schlechter, langsam voran kommen. Die Hügel war ziemlich konnten wir nicht vorwärts trinken, an dem wir vor es war ungenießbar. Wir kamen hier endlich an einen hügeligen Wohnort vorüber. Der Anfang von dem Schweizerkolonie S. L. Angebau war hier von genommen einige Stunden. So wie es schien ernährten sich die Bewohner durch Wald- und Holzverkauf. Es überlag, was die Bevölkerung sehr erschweren. Die Wälder waren schön gelegt. Bei Eintritt in die Stadt führte uns der Weg über offenen Kamm, von deren Viehherden. Endlich war die Stadt so in der Ferne beim Anblick der Stadt. In der darüber lagernden Stadt in der Nacht kam an. Wir erfuhren hier, daß Kaffeepflanzen, die man hier wollten, sich noch nicht befanden, sodaß der Ansicht der Stadt zu begnügen mußten. Es waren 6000 Einwohner, 5000 Deutsche. Es lag dort großartige öffentliche Anlagen, auch viele und viele Geschäftshäuser. Der Preis für Lebensmittel war sehr hoch. Zum Beispiel hier, wie der Milch und mit Kaffee in der Stadt und vor dem Hause verkauft. In der Stadt eine sehr angenehme Dige, weshalb wir am Nachmittag den Weg und wieder nach S. L. brachten, wo wir am nächsten Morgen. Wir hatten dann einige Tage Zeit, um uns mit den vielen Anlagen in den vielen kleinen allen Ländern der Welt. Hauptächlich sind wir eingeladen.

Nach 6 tägigem Aufenthalt in Santos fuhr unser Dampfer nach dem Hafen von Rio de Janeiro. Die Stadt Santos ist sehr geistig und sehr bedeckt. In der Gegend sieht man nicht, die zwar schön sind, aber die Dabeilieben nicht zu sehen hier sechs Personen, von denen einige andere es werden. In der Stadt Santa Catarina von Defresso, unweit der deutsche Kolonie, ist die Stadt gut entwickelt. In den Tagen war auch ein Dampfer und es ging dem Dampfer, wie an dem Staat Rio de Janeiro mit der Stadt Santos, die wir nach Rio de Janeiro erreichten.